



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Orts erkundungen

Marxisten, Dalits & Hindufanatiker –
Die Jawaharlal Nehru University in Delhi

Autor: Dominik Müller
Regie: Susanne Krings

Redaktion: Karin Beindorff

Produktion: Dlf 2017
Erstsendung: Dienstag, 08.08.2017, 19.15 Uhr

Mitwirkende:
Erzähler: Alexander Khuon
Sprecherin 1: Therese Dürrenberger
Sprecher 1: David Vormweg
Sprecherin 2: Lisa Bihl
Sprecher 2: Carlos Lobo

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Atmo JNU, Auto

Erzähler

Ein Areal von 400 Hektar, üppige Vegetation, wenig Verkehr. Meine Reise auf den weitläufigen Campus der Jawaharlal Nehru University, kurz JNU, im Süden des hektischen und smoggeplagten Molochs Neu Delhi, führt in eine Oase der Ruhe. Nur die Start- und Landeflüge des nahe gelegenen internationalen Flughafens stören bisweilen die Rufe und das Gezwitscher der Vögel. Überall in den vielen Sträuchern, Hecken und Bäumen auf dem Uni-Gelände nisten Spatzen, Kiebitze und Amseln. Wenige Rikschas und Autos fahren auf den Straßen, die meisten der Studierenden gehen zu Fuß oder fahren mit dem Fahrrad. Sogar Antilopen, Pfauen und Wildschweine fühlen sich hier zu Hause. Und viele streunende Hunde.

Atmo Hunde

Erzähler

Es ist ein außergewöhnlicher Campus: Nur 8.000 Studierende zählt die JNU, und sie ist dennoch von größerer gesellschaftspolitischer Bedeutung als die Delhi-University mit ihren knapp 400.000 Studierenden. Besonders die sozial- und geisteswissenschaftlichen Fakultäten der JNU gelten als die besten Südasiens.

Musik Dub Sharma: Azadi

Ansage

Marxisten, Dalits & Hindufanatiker –
Die Jawaharlal Nehru University in Delhi
Ein Feature von Dominik Müller

Atmo JNU

Erzähler

Nach mehr als zwanzig Minuten Fußmarsch vom Haupteingang, vorbei an mehreren, teils versteckt liegenden roten Ziegelsteinbauten, erreiche ich das Verwaltungsgebäude der

JNU. Dort haben sich etwa 150 Studierende versammelt. Die meisten sind Dalits, Unberühmbare oder Angehörige der sogenannten „Other Backward Casts“, der „Anderen Rückständigen Kasten“. Oder sie sind Adivasi, Ureinwohner Indiens. Diese Gruppen stellen die Hälfte der Studierenden hier.

Atmo Hungerstreik

Erzähler

Abgeschirmt, am Rande des Platzes, unter einem mit weißen Tüchern verdeckten Pavillon, liegt der Student Dilip Yadav, eingehüllt in eine Woldecke. Davor haben sich Studenten aufgestellt: „Setzt euer Recht durch, studieren zu dürfen“ und „Nehmt die Erhöhung der Studiengebühren zurück“, steht auf ihren Plakaten. Seit 72 Stunden nimmt Dilip Yadav weder Nahrung noch Flüssigkeit zu sich. Seine Lage ist kritisch, er hat Blut im Urin, seine Nieren drohen zu versagen, erzählt man mir. Der Dalit selbst redet nur noch mit seinen engsten Vertrauten.

O-Ton Sumit Turuk

Now nine students have been suspended

Sprecher 1

Es sind jetzt neun Studierende suspendiert worden.

Erzähler

Einer seiner Kommilitonen, Sumit Turuk, erklärt mir den Hintergrund des Hungerstreiks. Er studiert hier Spanisch. Die neun Studierenden wurden bestraft, weil sie drei Wochen zuvor die Sitzung des Akademischen Rates gestört hätten. Der Ausschluss vom Studienbetrieb bedeute das Recht auf finanzielle Zuwendungen aus den Stipendien zu verlieren, die Dalits und andere Studierende aus ärmeren Haushalten bekommen. Und sie verlieren ihren Platz in den Wohnheimen auf dem Campus, in denen drei Viertel der Studierenden leben.

O-Ton Sumit Turuk

Every time they go and pass a policy which is anti-marginalised policies. So to and then vice chancellor has not even been willing to speak to us. Many of us give so many letters to vice chancellor and he didn't want to speak to us. So in that sense there is saturation point, there is saturation point and if we keep quiet, if we just said, keeping those democratic norms, then I think

it's our students ...from our communities who would bear the brunt of these policies. So our students many ...of our Dalitstudents decided to get inside and disrupt. And I think there is a point where you do not have any other means but to go and disrupt the authority.

Sprecher 1

Jedesmal fassen sie Beschlüsse, die sich gegen die marginalisierten Gruppen richten. Und der Vizekanzler, Chef der JNU Verwaltung, ist noch nicht einmal bereit, mit uns zu sprechen. So viele von uns haben ihm wieder und wieder Briefe geschrieben, aber er antwortet nicht. Das sind wir einfach leid. Wenn wir ruhig bleiben, wenn wir sagen, wir halten uns einfach an die vorgegebenen, demokratischen Spielregeln, dann sind es die Studierenden aus unseren Communities, die vor allem unter dieser Politik leiden werden. Also haben sich viele unserer Dalit-Studenten entschlossen, dem Akademischen Rat einen Besuch abzustatten. Ab einem bestimmten Punkt hat man keine andere Wahl mehr, als die Autoritäten zu stören.

Atmo Dalit Protest

Erzähler

Zusammen mit seinen Kommilitonen skandiert Sumit Turuk Parolen gegen den Vizekanzler der JNU, gegen die geplante Erhöhung der Studiengebühren und gegen die Aufwertung der mündlichen gegenüber der schriftlichen Zulassungsprüfung für Doktoranden. Sumit Turuk kommt aus einem Dorf in Ostindien und findet die Neugewichtung der Zulassungsprüfung diskriminierend. Denn Englisch, die Prüfungssprache, haben er und viele der hier Versammelten viel später gelernt als seine Kommilitonen, die aus privilegierteren Elternhäusern stammen. Und das mache sich, sagt er, vor allem im gesprochenen Englisch und somit in der mündlichen Prüfung bemerkbar.

O-Ton Sumit Turuk

Till class sixth I didn't know how to speak English. I used to know a few phrases and Mam, can I go to toilet, Mam, can I go out, Mam, can I come in. [...] only after coming to JNU, I think I met so many people who speak English and I started communicating with them. And when I came to JNU my English was really bad. I mean, I wasn't able to communicate well, but then I tried.

Sprecher 1

Bis zur sechsten Klasse konnte ich kein Englisch. Nur Sätze wie „Mam, kann ich auf Toilette“ und sowas. Erst als ich zur JNU kam, traf ich viele Leute, die Englisch sprechen

konnten. Mein Englisch damals war so furchtbar. Ich konnte mich nur schlecht verständigen, aber dann habe ich es versucht.

Atmo Rede Sumit

Erzähler

Sumit Turuk ist der erste aus seiner Dalit-Familie, der jemals eine Universität besucht hat. Wenn der Aktivist seine Kommilitonen auf einer Kundgebung anspricht, dann in einem Gemisch aus Hindi und Englisch. Er will, dass möglichst viele ihm folgen können. Auch die Erstsemester.

O-Ton Sumit Turuk

When I was standing here, someone from the back was saying, "Why are they talking about caste?" I would like to tell them, this is caste. Caste is not just a bubble, caste is a social reality. And it happens here. Dilip who is sitting here, that is also caste's assertion. And when there is leftover food in the waste in your hostel after you've finished a meal, that waste is collected by someone on a bike later if you've observed, that is also a caste experience. And in your country 1 lakh familyhood women, 92% of Dalit women your faeces, your faeces is picked up by them, every single day, that's caste experience. Caste is not always about reservation.

Sprecher 1

Als ich eben hier stand, fragte jemand hinter mir, „Warum nur reden die über das Kastenwesen?“ Ich will das gerne erklären: Kaste ist eine soziale Realität. Und das erfahren wir auch hier, an der JNU. Dilip dort drüben wäre nicht im Hungerstreik, gäbe es kein Kastenwesen. Oder schaut mal in eure Kantinen: Wer sammelt denn die Essensreste ein, wenn ihr eure Mahlzeit beendet habt? Auch das ist alltägliche Kastendiskriminierung. Von den 100.000 Frauen in unserem Land, die jeden Tag Fäkalien abtransportieren, sind 92 Prozent Dalits. Beim Kastenwesen geht es nicht immer nur um Quotenregelungen.

Atmo Rede Sumit

Erzähler

Mit Sorge nimmt nicht nur Sumit Turuk die Veränderungen wahr, die der neue Vizekanzler Jagadesh Kumar einleitet. Der Verwaltungschef ist ein studierter Naturwissenschaftler, eingesetzt vom indischen Präsidenten. Er steht der Indischen Volkspartei, der hindunationalistischen BJP nahe. Seit 2014 regiert sie Indien mit absoluter Mehrheit.

Atmo Romila Thapar

Erzähler

Besonders empört ist die Gründergeneration der JNU aus der Zeit Anfang der 70er-Jahre. Zu ihr gehört auch die emeritierte Historikerin Romila Thapar, die eine bemerkenswerte wissenschaftliche Karriere hinter sich hat und Ehrendoktorwürden an Universitäten in Oxford, Chicago, Paris, Kalkutta und Hyderabad erhielt. Ich treffe die 86-Jährige in ihrem Haus in Süd-Delhi. Es gleicht einer riesigen Bibliothek, schon im Eingangsflur stehen Bücherregale, gefertigt aus dunklem Holz, ebenso in ihrem 50 qm großen Büro. Romila Thapar lädt mich dort zum Tee ein. Zu Zeit der Gründung, sagt Romila Thapar, habe man mit der JNU für indische Verhältnisse etwas völlig Neues ausprobiert.

O-Ton Romila Thapar

The student body right from the beginning was not a body of elite metropolitan students, it was a very mixed student body. You had Dalits, you had people that came from rural backgrounds, first generation learners.

Sprecherin 1

Von Anfang an hatten wir eine sehr gemischte Studentenschaft, es waren nicht nur Studierende der urbanen Eliten, sondern auch Dalits, die sogenannten Unberührbaren, und Studierende aus ländlichen Gebieten und aus einer Generation, die zum ersten Mal eine Schule besucht hatte.

Erzähler:

Damals habe es auch keine Angst vor demonstrierenden Studenten gegeben. Und sie hätten die ganze Zeit demonstriert.

O-Ton Romila Thapar

And we would sort of go along, now what you are demonstrating about you see, and they turn around and say, we are demonstrating against your syllabus and we would say, all right now, all right, tell us, what is it that you don't like and we would have long discussions, which would go on for an hour, 2 hours, 3 hours and so on and try and sort it out at that point. Ahm, the kind of situation that exists now where students demonstrate or protest they are suspended, this was unheard of. You simply didn't treat students like that.

Sprecherin 1

Und wir sind hinterhergegangen, haben gefragt: Warum demonstriert ihr? Sie drehten sich um und antworteten: Wir demonstrieren gegen euren Lehrplan. Wir sagten: Ok, erklärt uns, was euch daran nicht gefällt. Dann gab es lange Diskussionen, die konnten ein, zwei, manchmal drei Stunden dauern, bis wir das Problem erst mal aus der Welt schaffen konnten. So wie heute, dass Studierende, die demonstrieren, vom Studienbetrieb ausgeschlossen werden, davon war nie die Rede. So behandelt man Studenten einfach nicht.

Atmo Bauarbeiten**Erzähler**

Bei ihrem letzten Besuch der JNU war Romila Thapar entsetzt: Der medienscheue Vizekanzler lasse das Verwaltungsgebäude in eine Festung verwandeln. Vor den Erdgeschoss-Fenstern des roten Backsteinbaus werden Eisengitter angebracht. Auf den Treppenstufen vor dem Eingang zu seinem Büro, die sonst immer bei den oft stundenlangen Protestkundgebungen als Sitzgelegenheiten dienten, stehen jetzt schwere Blumenkübel. Wachpersonal und Halogenscheinwerfer ergänzen das Szenario, Überwachungskameras sollen demnächst installiert werden. Als würde das noch nicht reichen, hat der Vizekanzler Schilder aufstellen lassen, die jeglichen Protest im Umfeld des Verwaltungsgebäudes verbieten.

O-Ton Romila Thapar

I thought, why are they behind bars, why should the administration of the University sit behind bars, it's supposed to be part of the University, it's supposed to be a full-fledged member of the University, all right. [...] what has happened at the JNU, they made it very clear through various actions, ahm, that they are frightened of the JNU. The government.

Sprecherin 1

Ich habe mir gedacht: Warum soll die Verwaltung der Universität sich hinter Gittern verstecken, angeblich sind sie doch ein vollwertiger Teil der Universität. Aber was an der JNU passiert ist, und das haben sie durch verschiedene Aktionen verdeutlicht: Die Regierung hat Angst vor der JNU.

Atmo Demonstranten

Musik Dub Sharma: Azadi

Erzähler

Besonders empört Romila Thapar, dass der Vizekanzler sogar die Polizei auf den Campus gelassen hat, die linke Studenten wegen angeblicher „Volksverhetzung“ festnahm. Ein Präzedenzfall, der Schlagzeilen machte und in Protest-Raps aufgegriffen wurde. Seit den 1970er-Jahren, erinnert sich die Historikerin, als die damalige Premierministerin Indira Gandhi den Notstand ausgerufen hatte, habe es das nicht mehr gegeben. Linke Studierende hatten im Februar 2016 eine Kulturveranstaltung zur militärischen Besetzung Kaschmirs organisiert, mit Photos, Kunstexponaten, Liedern und Reden. Einige hatten dort „Azadi“ skandiert, das heißt „Freiheit“. Aber Freiheit für Kaschmir mit seiner muslimischen Bevölkerungsmehrheit zu fordern, ist für Indiens hinduistische Machthaber ein Sakrileg und ein willkommener Vorwand, um gegen kritische Studierende vorzugehen.

O-Ton Romila Thapar

We may have views that are not in agreement with the government's views. [...] in the old days of JNU we would have said yes, if the students want to have a meeting and discuss it, sure, go ahead, discuss it. [...] But to then take the position that you cannot discuss these kind of subjects and then impute that you know this kind of discussion is antinational. Then you bring the police in. Then you have students arrested. Then you take them off to prison and after a few days they are taken to the law court where they are beaten up. By lawyers or people dressed like lawyers, you see and you sort of say, wait a minute, in law courts you don't have people beaten up, you have an argument. But here these students and some of the faculty who were there were beaten up in the local court. Now, this is all taking on a pattern which one is very anxious about, very worried about.

Sprecherin 1

Wir mögen Ansichten haben, die nicht in Übereinstimmung mit denen der Regierung sind. In den alten Tagen der JNU hätten wir gesagt: Ja, wenn die Studierenden dazu ein Treffen organisieren und es diskutieren wollen: klar, macht es. Aber eine Position zu vertreten, dass solche Themen nicht mehr debattiert werden dürfen, und dann zu unterstellen, solche Diskussionen seien „anti-national“, dann die Polizei zu rufen und die Studenten festzunehmen. Dann sie ins Gefängnis bringen und sie nach ein paar Tagen ins Justizgebäude vor Gericht bringen, wo sie zusammen geschlagen werden. Von Anwälten oder Leuten, die wie Anwälte gekleidet waren. Da fragt man sich: Moment, vor Gericht wird nicht geschlagen, man bringt Argumente vor. Aber hier sind vor Gericht die Studenten und einige Lehrkräfte der JNU, die dabei waren, zusammen geschlagen worden. Das alles

folgt einem Muster, das einen sehr verängstigt und beunruhigt.

Atmo Arnab Goswami Talkshow

Erzähler

Die Attacken auf die JNU glichen einer Inszenierung, begleitet von einer hasserfüllten Medienkampagne, an der sich unter anderem auch der populärste englischsprachige TV-Sender „Times India Now“ beteiligte. Arnab Goswami, der Chefredakteur des Senders, übernahm die Moderation, die eher einer geifernden Anklage glich.

Atmo Arnab Goswami Talkshow

Erzähler

Alle sieben Teilnehmer der Talkshow, die sich zu Gunsten der JNU-Studierenden aussprachen oder schlicht das Recht auf freie Meinungsäußerung verteidigten, wurden von ihm als Heuchler bezeichnet und im Stile eines Tribunals als „Separatisten“, „Verräter“ und „anti-nationale Elemente“ abgeurteilt. Die beiden Studenten der JNU konnten kaum einen Satz zu Ende sprechen, ohne unterbrochen zu werden.

Atmo Arnab Goswami Talkshow

Erzähler

Romila Thapar erzählt mir, dass die Kampagne von der rechten Studierendenorganisation Akhil Bharatiya Vidyarthi Parishad, kurz ABVP, angestoßen wurde. Sie steht der Regierungspartei BJP und ihrer ultrarechten, hindunationalistischen Kaderorganisation RSS nahe. Dort hat auch der amtierende Premierminister Narendra Modi seine politische Heimat.

Atmo Arnab Goswami Talkshow

Erzähler

Aufgeheizt von der Berichterstattung lauerte tagelang ein Mob vor den Toren der Universität, bereit, den Campus zu stürmen. Studierende und Mitarbeiter der JNU, die als solche erkannt wurden, waren überall in Delhi Bedrohungen und tätlichen Angriffen

ausgesetzt.

Atmo Klasse Franson

Erzähler

„Post-Strukturalistische Zugänge zu Sprache und Kultur“ lautet der Titel eines Magister Seminars an der Fakultät für Sprache, Literatur und Kulturwissenschaften, das ich besuche. Der Seminarraum ist hell und gut durchlüftet. Der dozierende Linguistik-Professor Manjali Franson hat seine grauen, langen Haare unter eine bunte Wollmütze geschoben. Er schreitet in der Einführungsstunde vor seinem Pult auf und ab. 17 Studierende sitzen auf einfachen Holzbänken. An der Decke hängt ein Beamer, den Manjali Franson nicht braucht: Obwohl er mehr als 90 Minuten frontal unterrichtet und die offizielle Zeit überzieht, bleiben die Studierenden sitzen. Dabei gibt es an der JNU keine Anwesenheitspflicht, weder für Vorlesungen, noch für Seminare.

Atmo Klasse Franson, Marx Gates

Erzähler

Es geht um die Rolle der Sprache von der Antike bis heute. Manjali Franson lehrt seit 1989 an der JNU. Er zitiert ausschließlich westliche Wissenschaftler: Herder, Freud, Lacan, seinen US-amerikanischen Kollegen Noam Chomsky und den slowenischen Philosophen Slavoj Zizek. Schließlich landet er bei Marx und seiner These über falsches Bewusstsein.

Atmo Klasse Franson

Erzähler

Nach dem offiziellen Ende des Seminars von Manjali Franson packen die meisten Studierenden schnell ihre Sachen zusammen. Es ist Zeit für's Abendessen und sie haben es eilig in ihre Wohnheime mit den Kantinen zu kommen.

Atmo Vorraum Brahmaputrahospital JNU

Erzähler

Die Studenten leben in Mehrbettzimmern, nur Doktoranden bekommen Einzelzimmer. Versteckt, am Rande des Campus, liegen die achtzehn Wohnheime der JNU. Sie sind nach den Flüssen Südasiens benannt, sie heißen Ganga, Godavari, Narmada oder Yamuna. Im mit Neonröhren beleuchteten Eingangsbereich des Brahmaputra-Wohnheims spielen junge Männer Tischtennis und Karrom, Fingerbilliard. Die meisten Unterkünfte sind nach Geschlechtern getrennt, ein Heim gibt es für verheiratete Paare. Kost und Logis an der JNU, davon erzählen mir alle Studierenden begeistert, sind im Vergleich günstig: Umgerechnet knapp 30 Euro müssen sie monatlich zahlen. Und wer aus einem armen Elternhaus kommt, erhält ein Stipendium, mit dem die Kosten mehr als abgedeckt sind. Die Studiengebühren selbst sind bisher kaum der Rede wert: 200 Rupien jährlich, etwa zwei Euro.

O-Ton Franson

See, this university is very special. Because it conducts this entrance examination in so many different parts of the country. I think they got 75 centers where they go and conduct these exams. So what you are getting as the students of the university is of a very high level of educational possibility, of academic possibility. So the two things: One is the [...] ability, the competence, and second is the wide range that you get, because this is a selection from 1,3 Billion people. (lacht), you know.

Sprecher 2

Also, diese Universität ist sehr besonders. Weil sie ihre Aufnahmeprüfungen in so vielen verschiedenen Teilen des Landes durchführt. 75 dieser Prüfungszentren gibt es. Wir bekommen also Studierende, die ein sehr hohes Niveau mitbringen, was ihre akademischen Bildungsmöglichkeiten angeht. Es sind zum einen diese Fähigkeiten und Kompetenzen der Studierenden, zum zweiten der riesige Pool, aus dem wir schöpfen können, es ist immerhin eine Auswahl aus 1,3 Milliarden Menschen.....

Atmo Vögel, Stimmen

O-Ton Saloni

I am [...] from Patna, Bihar

Sprecherin 2

Ich komme aus Patna in Bihar.

Atmo Vögel, Stimmen

Erzähler

Saloni Sheetal ist 24 und kommt aus einem der ärmsten Bundesstaaten Indiens. Sie bekam nach ihrem College-Abschluss bei der Bewerbung für die JNU Extrapunkte. Weil sie aus Bihar ist, außerdem eine Frau und weil ihre Eltern zu den sogenannten "rückständigen Kasten" gehören. Ihre Mutter ist Hausfrau, der Vater ein kleiner Beamter. Das Quotensystem reserviert gesellschaftlichen Minderheiten einen Teil der Studienplätze. Die Zulassung zu bestehen ist dennoch nicht einfach: 60.000 Bewerbungen auf knapp 2.000 Studienplätze an der JNU gab es allein im Studienjahr 2017/2018.

O-Ton Saloni Sheetal

I attended a school that was an RSS school basically. So in that way I had that kind of an upbringing, because my Dad is part of that organisation and all. [...] So I grew up with a very communal interpretation of history and it's so normalised in our society so you think that is the true that the moguls came and they destroyed the glorified Hindu culture. [...] RSS back then was portrayed as an organisation that works for people. So I grew up not knowing why people hate RSS so much.

Sprecherin 2

Ich hatte eine RSS-Schule besucht. Mein Vater ist Mitglied dieser Organisation und ich bin in diesem Sinne groß gezogen worden. Ich wuchs auf mit der Vorstellung, dass die Mogul-Herrscher nach Indien gekommen sind und unsere ruhmreiche Hindu-Kultur zerstört haben. Die RSS stellte sich damals dar als eine Wohlfahrtsorganisation. Ich konnte mir gar nicht vorstellen, dass Leute die RSS so sehr hassen.

Atmo Trommeln

Erzähler

Eine Gruppe von Studierenden eilt mit Trommeln, Sprechchören und Flugblättern zu den Wohnheimen, um für die geplante Kundgebung vor dem Verwaltungsgebäude morgen zu mobilisieren. Sie denken nicht daran, sich an die Verbote zu halten, denn die Proteste an diesem Platz der JNU haben eine lange Tradition. Studierende und Lehrkörper haben den Platz „Azadi-Chowk“ getauft - „Platz der Freiheit“.

Atmo Trommeln

Erzähler

Auch Saloni Sheetal ist dabei. Die kleine Frau mit den dunklen, langen Haaren ist ein wahres Energiebündel: Neben ihrem Studium an der Fakultät für Internationale Studien hat sie sich dort in den studentischen Beirat wählen lassen und ist fast täglich aktiv für die marxistisch-leninistische All India Students Association, kurz AISA. Es ist die größte Studentenorganisation auf dem Campus, größer als die der anderen kommunistischen Parteien, größer als die der Kongress-Partei und größer als die hindunationalistische ABVP. Als die Gruppe nach zwei Stunden in der Mensa des letzten Wohnheims ankommt, ist dort kaum noch jemand. Die Abendbrotzeit ist längst zu Ende.

Atmo Gespräch, erschöpftes Lachen am Ende, Stimme Saloni

Atmo Gang über den Campus

Erzähler

Als Saloni Sheetal an die JNU kam, betrat sie eine andere Welt, sagt sie. Zuerst fielen ihr die unzähligen Wandmalereien und Plakate an den Universitätsgebäuden ins Auge: Neben einem Plakat der ABVP, das Migranten aus Bangladesch als Schmarotzer darstellt, hängt eines der AISA, auf dem die Grausamkeiten des Kapitalismus mit den Bildern hungernder Kinder angeprangert werden. Auf einem anderen ist Premierminister Narendra Modi in seiner Helden-Pose zu sehen, stehend auf einem Berg von Totenköpfen, und wird als Faschist angeklagt. Einige Meter weiter findet sich eine Wandmalerei mit dem Konterfei Che Guevaras, die ihn als Massenmörder denunziert.

O-Ton Saloni Sheetal

Me and a friend of mine and we'd go to all the protests and the public meetings, because I was really excited to listen to all the people [...] So whoever will have a public meeting we'll go. So all different organisations have their own public meeting. So I realised that these are the people who have who are like the most into politics, so whenever something happens, they are always there, very active and I saw some of the most hardworking people I've seen in my life.

Sprecherin 2

Zusammen mit einer Freundin sind wir dann zu allen Protesten gegangen, zu allen öffentlichen Treffen. Ich war wirklich begeistert, diesen Leuten zuzuhören. Sämtliche Organisationen der Studierenden haben ihre eigenen Treffen und mir wurde bald klar, dass die AISA-Mitglieder die politischsten waren. Wenn irgendetwas passiert, sie sind

immer da, sehr aktiv. Ich habe noch nie in meinem Leben so hart arbeitende Menschen getroffen.

Erzähler

Als im Herbst 2016 unter mysteriösen Umständen der Student Najjeb Ahmad verschwand, hängten sie und ihre Mitstreiter überall auf dem Campus Plakate mit seinem Konterfei auf: ‚Wo ist Najeeb?‘ Bis heute ist er nirgends aufgetaucht, obwohl die Polizei in Neu Delhi eine Belohnung von umgerechnet 1.500 Euro für sachdienliche Hinweise ausgelobt hat.

Der 27-jährige Muslim und Student der Biotechnologie war erst drei Monate an der JNU, erzählt mir Saloni Sheetal, als er in Streit mit einigen Mitgliedern der hindunationalistischen ABVP geriet. Am Ende gab es eine Schlägerei und am folgenden Tag war Najeeb spurlos verschwunden.

O-Ton Saloni Sheetal

These are the very people who like beat up Najeeb and nothing came out of that. [...] they'll deny it, even after there were so many live witnesses.

Sprecherin 2

Nichts wurde wirklich gemacht gegen die Leute, die Najeeb zusammen geschlagen haben. Sie leugnen es einfach, obwohl es so viele Augenzeugen gab.

Erzähler

Die Verwaltung versuchte, den Fall als Bagatelle abzutun, sagt Saloni Sheetal. Erst als die Vertretung der Studierenden und der Personalrat der Lehrenden an der JNU den Druck steigerten, einige Zeitungen über das Verschwinden von Najeeb Ahmad berichteten und die Polizei Beschuldigte zum Verhör lud, sei die Verwaltung aktiv geworden: Sie verlegte drei an der Schlägerei beteiligte ABVP-Mitglieder in ein anderes Wohnheim. Im Vergleich zu den Sanktionen gegen die Dalit-Studenten, die nur ein Treffen des Akademischen Rates der JNU gestört hatten und nun dafür vom Studienbetrieb ausgeschlossen wurden, sei das ein Hohn, findet Saloni Sheetal.

Atmo Kantine SIS JNU

Erzähler

Auch am Infobrett vor der Kantine der Fakultät für Internationale Studien, an der Saloni Sheetal studiert, hängen die Plakate von Najeeb Ahmad. Plastikstühle werden gerückt, leise läuft im Hintergrund ein Fernseher, der niemanden interessiert. Die meisten diskutieren, während sie ihren Chai, den indischen Gewürztee oder Kaffee trinken und kleine, gebackene Reibekuchen mit Zwiebeln, vegetarische Samosas oder Linsensalat essen. Es ist eine von mehreren Dutzend Kantinen auf dem Campus. Meist arbeiten dort Angehörige der unteren Kasten oder Dalits.

Atmo Kantine SIS JNU**Erzähler**

Diese Kantine ist vor allem bei jungen Studentinnen beliebt – Frauen stellen mehr als die Hälfte der Studierenden der JNU.

O-Ton Saloni Sheetal

RSS also teaches us. [...] you're only respected if you remain in that lakshman rekha... in the boundaries.

Sprecherin 2

Die RSS hat uns gelehrt, dass wir als Frauen nur respektiert werden, wenn wir innerhalb der Grenzen des Lakshmana Rekha bleiben.

Erzähler

Lakshmana Rekha ist ein Begriff, den ich noch nicht kannte. Saloni Sheetal hilft mir: Es ist eine Linie, die im indischen Nationalepos Ramayana vom gleichnamigen Bruder des Gottes Ram gezogen wird. Als Ram sein Haus verlässt, um Wild zu jagen, lässt er seine Frau Sita zu Hause. Weil er lange weg bleibt, macht sie sich Sorgen und schickt seinen Bruder Lakshmana los, um ihn zu suchen. Er zieht eine Linie, die Sita zu ihrem eigenen Schutz nicht übertreten soll. Als Ravana, der Gegenspieler Rams, erscheint und sich als Bettler ausgibt, überschreitet Sita die Linie und wird entführt.

O-Ton Saloni Sheetal

As long as you remain inside that Lakshman Rekha are you safe, respected. If you cross that, then you're on your own, and if something bad happens to you that is on you. So I think that's idea we

need to challenge and in JNU we have that culture, so we ask for freedom and it has to be without any question.

Sprecherin 1

So lange du innerhalb dieser Grenzen bleibst bist du als Frau sicher und wirst respektiert. Wenn du diese Linie überschreitest, bist du auf dich selbst gestellt und alles Schlechte, was dir passiert, hast du dir selbst zuzuschreiben. Diese verbreitete Vorstellung von der Rolle der Frau muss hinterfragt werden. Und hier an der JNU haben wir diese Kultur, wir fordern unsere Freiheit und das hat nicht in Frage gestellt zu werden.

Erzähler

Und diese Kultur ist spürbar. Wenn es überhaupt einmal Übergriffe auf Frauen gibt, werden sie angezeigt, erzählt mir Saloni Sheetal. Ob tagsüber oder nach Anbruch der Dunkelheit, überall sieht man Frauen, die allein oder mit anderen über den Campus schlendern.

O-Ton SaloniSheetal

If you're anywhere out of the campus it's very different. I remember once we, it was some night we went outside of campus, we didn't realise it was that late in the night, we went out just to get cigarettes and it stuck me really hard in face how different it is to just step out of the gate. So do we actually want to be, we are in a sense caged because I went out and somebody asked what price I was for and I thought of all the girls who are actually out there on streets for business and what they go through [...] we hardly ever go out to be honest.

Sprecherin 2

Außerhalb des Campus ist das ganz anders. Ich kann mich noch erinnern, als wir einmal nachts rausgegangen sind um Zigaretten zu kaufen. Das war wie ein Schlag ins Gesicht, als wir aus dem Tor heraustraten. Irgendwie leben wir hier in einem Käfig, denn als wir draußen waren wurde ich sofort von irgendwem gefragt, für wie viel Geld ich denn zu haben wäre. Ich musste dann an all die Mädchen denken, die draußen leben und was sie durchmachen müssen. Um ehrlich zu sein: Wir verlassen den Campus nur ganz selten.

Atmo Dalit Protest

Erzähler

Zurück auf dem Platz vor dem Verwaltungsgebäude: Der Dalit Dilip Yadav nimmt immer noch keine Flüssigkeit und Nahrung zu sich. Seine Kommilitonen protestieren wieder vor dem Verwaltungsgebäude. Es vergeht kein Tag ohne Proteste innerhalb der Bannmeile. Der Vizekanzler lässt sich noch immer nicht blicken.

Atmo Bose Vande Mataram (Ruf der Hindunationalisten: Bharat Mataki Jai)

Erzähler

Nur wenige hundert Meter entfernt findet im edlen, mit Marmor und Dunkelhölzern ausgestatteten Tagungszentrum der JNU eine Veranstaltung zu Ehren von Netaji Subhas Chandra Bose statt. Er gründete während des Zweiten Weltkrieges die Indische Nationalarmee. Zum 120. Geburtstag des umstrittenen Nationalhelden ist als besonderer Gast sogar Shri Muralidhar Rao angereist, der Generalsekretär der Indischen Volkspartei BJP.

Atmo Bose Vande Mataram (Ruf der Hindunationalisten: Bharat Mataki Jai)

Atmo Lied Bose

Erzähler

Ich sitze bequem auf einem der dreihundert rot gepolsterten Sessel. Etwa 200 Zuhörer sind da, darunter auch der amtierende Präsident der ABVP an der Uni. Einige der jüngeren Männer sind in Tarnanzügen gekommen, Frauen gibt es hier kaum. Mit Blumenkränzen und Liedern wird Netaji, wie sie den Kriegshelden hier liebevoll nennen, gehuldigt. Eine Dia-Show beginnt.

Atmo Diashow Bose

He also gave the slogan to patriots: give me blood, and I will give you freedom. During the Second World War Netaji saw the opportunity to take advantage of british weakness and travelled to Sovjetunion, Nazi-Germany and imperial Japan seeking alliance to attack the Indian-British government.

Sprecher 2

Gebt mir Blut, und ich werde euch Freiheit geben. Das war sein Motto an die Patrioten. Während des Zweiten Weltkriegs sah Netaji die Möglichkeit, aus der britischen Schwäche

Vorteile zu ziehen. Er reiste in die Sowjetunion, nach Nazi-Deutschland und ins imperialistische Japan, auf der Suche nach Verbündeten, um die Indisch-Britische Regierung anzugreifen.

Atmo Bose Begrüßung

Erzähler

Auch heute müsse man als Patriot wieder Blut opfern, behauptet anschließend JNU-Professor Dhananjay Singh und übergibt das Wort an den Hauptredner der Veranstaltung: Professor Priyadarsi Mukherji. Er ist Autor zweier Biographien über Netaji Subhas Chandra Bose. Für den Professor hatte Bose jedes Recht dazu, mit den faschistischen Achsenmächten gemeinsam in den Krieg gegen die Briten zu ziehen.

O-Ton Mukherji

Enemys enemy is my friend. Now, invariably, our historians are anglophil, they love the british version.

Sprecher 2

Der Feind meines Feindes ist mein Freund. Nun, unsere Historiker sind unverändert anglophil und lieben die britische Version.

Atmo Mukherji

Erzähler

Eine Kampfansage auch an das Vermächtnis der JNU. Gandhi und der erste indische Premierminister Jawaharlal Nehru, nach dem die JNU benannt ist, haben die Allianz mit den Achsenmächten immer abgelehnt. Sie waren Gegner des Faschismus und Nationalsozialismus. Priyadarsi Mukherji bezeichnet sie deshalb als „Kollaborateure“ und spielt ihre Rolle für die Unabhängigkeit Indiens bis zur Bedeutungslosigkeit herunter. Das passe ins Konzept der Hindunationalisten und ihrer Kaderorganisation RSS, erklärt mir Romila Thapar, eine der von Priyadarsi Mukherji kritisierten Historikerinnen. Die Hindunationalisten seien beständig auf der Suche nach vermeintlich starken Männern in der Geschichte Indiens, die auch vor kriegerischer Gewalt nicht zurückschreckten und die sie auf ein Podest stellen können.

O-Ton RomilaThapar

The RSS that really took shape in the 1930s [...] did have links, both with Hitler and Mussolini. The person who actually organised a lot of the activities of the RSS [...] went to Italy, he was a great admirer of Mussolini's and of the fascisti, the organisation of the fascists and came back and said he was going to organise the RSS on those lines. [...] And Mein Kampf was read and discussed. It's still being read, yes, it's been very widely republished.

Sprecherin 1

In den 1930er-Jahren nahm die RSS Gestalt an, sie hatte Verbindungen, sowohl zu Hitler als auch zu Mussolini. Die Person, die damals viele der Aktivitäten der RSS koordinierte, reiste nach Italien, war ein großer Bewunderer von Mussolini und den Faschisten, kam zurück und kündigte an, die RSS nach faschistischem Vorbild zu organisieren. Und "Mein Kampf" wurde gelesen und diskutiert. Das Buch wird noch immer gelesen und seine Neuauflagen sind weit verbreitet.

Erzähler

Bei den letzten Wahlen zur Studierendenvertretung an der JNU konnte die hindunationalistische ABVP keinen einzigen Posten gewinnen. Und auch für die kommenden Wahlen, über die immer auch die überregionale, englischsprachige Presse berichtet, haben mehrere linke Organisationen wieder ein Anti-BJP-Bündnis angekündigt, das derzeit alle Posten innehat. Doch die Angriffe der Verwaltung, wird mir erzählt, hören deswegen nicht auf: Die Zahl der Erstsemester soll drastisch reduziert und streikenden Professoren das Gehalt gekürzt werden.

O-Ton Sumit Turuk

I'm here as an individual, currently in the final semester of my MA degree, and I also want people from my village to have the opportunity to come and study here and I am standing here for them.

Sprecher 1

Ich stehe hier als Individuum, bin gerade im letzten Semester vor meinem Magister. Und ich hätte gerne, dass auch andere Leute aus meinem Dorf die Gelegenheit bekommen, hier zu studieren. Für sie stehe ich hier.

Atmo Rede Sumit Turuk

Erzähler

Auf dem ‚Platz der Freiheit‘ vor dem Verwaltungsgebäude redet, auf dem Kopf seine viel zu große Baseballmütze, der Dalit Sumit Turuk. Von den vielen tausend Bewerbern seines Jahrgangs für einen Studienplatz an der JNU war er der Siebtbeste. Er hat schon als Jugendlicher erlebt, dass man für seine Rechte kämpfen muss und verkörpert geradezu das Vermächtnis der JNU-Gründergeneration: Dass sich auf dem Campus durch die Studierenden aus allen Schichten, Religionen, Kasten und Regionen die sozialen Konflikte Indiens spiegeln und die Debatten befruchten.

Atmo Rede Sumit Turuk**Erzähler**

Die JNU Studierenden führen nicht nur viele Demonstrationen in Neu Delhi an, sei es gegen Vergewaltigungen oder gegen Nuklearenergie. Gemeinsam mit dem Lehrkörper betreiben sie auch gezielt Feldforschung z.B. in Stadtteilen, in denen gesellschaftliche Minderheiten Angriffen ausgesetzt sind.

O-Ton Sumit Turuk

Where I come from, Niyamgiri, we were against Vedanta, which was a 5,000 crore investment in Niyamgiri, in Odisha. They wanted to set up a 5,000 crore aluminium refinery, and they even wanted to purchase the river! So people, including my parents and my family, would go every day, carrying our lunch with us, morning to evening.

Sprecher 1

Dort wo ich herkomme, aus Niyamgiri, waren wir gegen Vedanta. Der Konzern hatte in Odisha, ganz in der Nähe, knapp eine Milliarde Euro in eine Aluminiumfabrik investiert. Sie wollten sogar den Fluss kaufen! Die Dorfbevölkerung, auch meine Eltern, die ganze Familie, sind dort jeden Tag, morgens und abends, mit unseren Proviantpaketen hin, um zu protestieren.

Erzähler

Sumit Turuk erläutert mir später den Aberwitz dieses Industrieprojektes: Eine Million Tonnen Aluminium sollte die Fabrik jährlich für den in London registrierten Bergbaukonzern Vedanta produzieren. Der dafür notwendige Rohstoff Bauxit sollte aus den bewaldeten Niyamgiri-Bergen kommen. Aber sie sind die wichtigste Lebensgrundlage für mehrere

tausend Menschen in der Region und hätten zur Gewinnung des Rohstoffs großflächig abgebaggert werden müssen. Der zehn Jahre dauernde Widerstand war erfolgreich. 2013 wurde das Projekt beerdigt. Aber Sumit Turuk weiß auch, dass Vedanta nun 19 weitere Abbaugelände im Bundesstaat Odisha vorgeschlagen hat.

Atmo Campus, Vögel

Erzähler

Nicht alle Dalits und Adivasi stehen wie Sumit Turuk, der in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen ist, in Opposition zu den Hindunationalisten. Er erzählt mir, dass die ABVP bei vielen Erstsemestern an der JNU Erfolg hat mit ihrer Propaganda – vor allem, wenn diese vorher in ihrer Heimatregion eine der vielen RSS-Schulen besucht haben, die sich überall in Indien ausbreiten.

O-Ton Sumit Turuk

I have friends in all the parties. I have friends even in ABVP, I have friends even in ABVP, there is, I think politics, political life and personal life shouldn't be, I mean, just because I don't know - agree to your politics that doesn't mean I cannot be friends with you . And just because I do not agree to your ideology that doesn't mean I cannot be friends with you. So I am friends with all of them but when it comes to taking a stand I take my own stand.

Sprecher 1

Ich habe Freunde in allen Studierendenorganisationen, sogar in der ABVP. Es gibt das politische Leben und das persönliche Leben. Nur weil ich nicht mit deiner politischen Haltung, mit deiner Ideologie übereinstimme, bedeutet das nicht, keine Freundschaft mit dir haben zu können. Ich bin mit allen befreundet, aber wenn es dazu kommt, meinen eigenen Standpunkt zu vertreten, dann mache ich das.

Erzähler

Nur mit den ganz fanatischen Mitgliedern der ABVP redet er nicht, sagt Sumit Turuk. Er musste auch schon die Erfahrung machen, von ihnen beschimpft und bedroht zu werden. Doch am meisten störe ihn die Oberflächlichkeit ihrer Argumente.

O-Ton Sumit Turuk

They always talk about what food we should eat, when we should stand for the national anthem. How should we dress. Apart from that why can't we talk about real issues, why are the farmer's suicides, why is there so much of farmer's suicides in India. Why is that the Adivasi in Chattisgarh have to face the brunt of the CRPF police, [...] and why is that Dalit women in Tamil Nadu is being raped and murdered. And why is it that students, why is that Dalit students face discrimination. I mean they don't want to talk about issues which affect real individuals. They want to talk about symbols and myths and yeah they want to talk about symbols and myths.

Sprecher 1

Sie reden immer über das Essen, das wir zu uns nehmen sollen, dass wir aufstehen sollen, wenn die Nationalhymne gespielt wird und wie wir uns kleiden sollen. Aber warum können wir nicht über die wirklich wichtigen Dinge reden? Warum gibt es z.B. in Indien so viele Bauern, die sich das Leben nehmen? Warum sind die Adivasi im Bundesstaat Chattisgarh der Gewalt der Spezialeinheiten der Polizei ausgesetzt? Warum wird eine Dalit-Frau in Tamil Nadu vergewaltigt und umgebracht? Warum werden Dalits an den Universitäten diskriminiert? Diese ABVP Leute wollen nicht über Dinge reden, die für die Menschen tatsächlich eine Bedeutung haben. Sie reden nur über Symbole und Mythen.

Atmo Rede Sumit, Parolen

Erzähler

Sumit Turuk stört es auch, wenn sich linke Politik auf Symbolik beschränkt und kritisiert die nicht nur in Indien populären Che-Guevara-T-Shirts als Ersatzhandlung für praktischen Widerstand. Während seiner Rede auf dem Platz der Freiheit bahnt sich mit lautem Hupen ein weißer Ambassador den Weg durch die Menge. Es ist der Wagen des Vizekanzlers, beflaggt mit der Nationalfahne Indiens. Die Rede wird jäh unterbrochen, als Jagadesh Kumar aussteigt. Er wird mit wütenden Parolen empfangen. Wer trägt die Verantwortung für den Hungerstreik, schreien sie ihm entgegen und geben selbst die Antwort: Der Vizekanzler. Schnell eilt er die Treppe hinauf und verschwindet in seinem Büro.

Musik Dub Sharma: Azadi

Erzähler

Saloni Sheetal hat eines ihrer Ziele sicher erreicht: Sie ist durch ihr Studium an der JNU zu einer aufgeklärten, selbstbewussten Frau geworden.

O-Ton Saloni Sheetal

So this place [...] it is not just an university that you go to and leave [...] it teaches you so much and I have had friends who have grown up like anything, who voted for Modi and now ardent strong left, liberal feminists. So this place does change a lot of people.

Sprecherin 2

Dieser Ort ist nicht einfach eine Universität, die man besucht und dann wieder verlässt. Die JNU lehrt einen so viel. Ich habe Freunde hier, die sind so erzogen worden, dass sie als junge Erwachsene für Modi gestimmt haben. Und jetzt sind sie leidenschaftliche, überzeugte links-liberale Feministen. Dieser Ort verändert viele Menschen.

Atmo Dialog

Erzähler

Saloni Sheetal erzählt mir von drei Dalits, die vor wenigen Monaten ihre Führungspositionen bei der ABVP niedergelegt und die Organisation verlassen haben. In Begleitung von Sumit Turuk treffe ich zwei von ihnen in der Nähe der zehnstöckigen Zentralbibliothek. Gaetan Gorya war 19 Jahre alt, als er an die JNU kam und begeistert war von den Hindu-Nationalisten.

O-Ton Gaetan Gorya

Basically, when we are questioning, ABVP, what does it: you should not question, you should not debate. So we will acustom like this that we even should not debate with them, we should not even talk with them, this is intellectual terrorism according to ABVP. Whenever they meet some new students, they put up: This campus is not good, they are against India.

Sprecher 2

Wenn wir die ABVP in Frage stellten, sagten sie uns, wir sollten nicht debattieren. Und auf keinen Fall mit den anderen Organisationen reden, denn sie praktizierten „intellektuellen Terrorismus“. So wurde das bei der ABVP genannt. Uns haben sie erzählt: Dieser Campus ist nicht gut, hier sind sie gegen Indien.

Atmo Dialog

Erzähler

Gaetan Gorya schaffte es bis zum Vizevorsitzenden der ABVP an dieser Universität. Aber als Student an der Fakultät für Sprache, Literatur und Kulturwissenschaften wurde er mit Inhalten konfrontiert, die der Weltsicht der Hindunationalisten widersprachen, erzählt er mir. Und er blieb im Gespräch, auch mit Mitgliedern anderer Studierendenorganisationen.

O-Ton Gaetan Gorya

When I came in first year one of the left activists told me that you should question them, why they are supporting Manusmriti, they consider it as their main holy book and everything, and it is based on cast, this text, ... Sometimes some left activists used to talk about, they used to tell us: You are doing wrong. You should come at least and have a debate with us. They used to tell us some points: Why ABVP don't adress the issue of cast and gender, why Manusmriti... We burnt Manusmriti on 8 of March, on womens day.

Sprecher 2

Schon im ersten Jahr forderte mich einer der linken Aktivisten auf, meine Organisation in Frage zu stellen. Etwa warum sie das Manusmriti als heiliges Buch betrachten, in dem z.B. das Kastensystem gerechtfertigt wird. Sie forderten uns immer wieder auf, mit ihnen zu debattieren und fragten uns, warum wohl die ABVP keine Kasten- und Genderfragen anspricht und stattdessen dem Manusmriti folgt. Als wir ausgetreten sind, am 8. März, dem Weltfrauentag, haben wir das Buch verbrannt.

Erzähler

Gaetan Gorya und seine Mitstreiter folgten damit dem Beispiel des prominentesten Dalits in Indien, Bhimrao Ramji Ambedkar. 1956 ist er gestorben. Mitte der 1920er-Jahre verbrannte er das vor 2000 Jahren geschriebene Buch, das bis heute von vielen Hindunationalisten als ein Verhaltenskodex betrachtet wird. Den Dalits, heißt es darin, die nach Bildung streben, soll geschmolzenes Blei in die Ohren gegossen werden. Ambedkar, bis heute die Leitfigur vieler Dalits, war Justizminister der ersten Regierung im unabhängigen Indien und gilt als „Vater“ der indischen Verfassung. Darin sind Religionsfreiheit und eine kastenlose Gesellschaft festgeschrieben.

O-Ton RomilaThapar

When [...] the students were taken off to jail and then they were all attacked and beaten up in the law court and so on I was terribly depressed, deeply depressed, because I thought, my God, you know, I mean some of us put our entire life into building this University and they are happily bringing it down.

Sprecherin 1

Als die Studenten inhaftiert wurden und dann sogar vor Gericht attackiert und zusammengeschlagen worden sind, war ich furchtbar deprimiert. Mein Gott, dachte ich, da haben einige von uns ihr ganzes Leben dafür gearbeitet, diese Universität aufzubauen und sie zerstören fröhlich unser Werk.

Atmo Romila Thapar

Erzähler

Romila Thapar, die angesehene Historikerin, fährt nicht mehr zu Konferenzen und Kongressen. Das Reisen ist der 86-Jährigen mittlerweile zu mühsam, erzählt sie mir. Sie ziehe es vor, in ihrem Haus im Süden Delhis zu arbeiten und dort Gäste zu empfangen. Aber als die Hindunationalisten Anfang 2016 die Kampagne "Shut down JNU" - "Legt die JNU still" begannen, beteiligte sie sich an einer alternativen Vorlesungsreihe zum Thema Nationalismus. Der Personalrat der Lehrenden an der JNU hatte sie in der Bannmeile vor dem Verwaltungsgebäude organisiert, aus Protest gegen die Attacken der Regierung und der Medien.

O-Ton Romila Thapar

But I was very impressed at the way in which the students and the faculty came together. 103.01 I mean all those teach-ins and so on, it was really very uplifting, [...] somebody said to me, ahm, on the last day, when we all went there, [...] you all did a great job and I said, what do you mean? And he said, well, the foundations. And I was just so thrilled that you know, that that connection had been made. But anyway, no, the main thing is ahm, I hope to goodness that at least most of it will survive.

Sprecherin 1

Aber dann war ich sehr beeindruckt, wie Studierende und Lehrende zusammen kamen, all diese Teach-Ins organisierten. Das hat uns aufgerichtet. Und als wir uns dann am letzten Tag dieser alternativen Vorlesungsreihe alle dort versammelten, kam jemand zu mir und sagte: Ihr habt gute Arbeit geleistet. Ich fragte: Was meinen Sie damit? Und er antwortete: Nun ja, Sie haben die Grundlagen geschaffen. Ich war außer mir vor Freude, dass diese Verbindung hergestellt worden ist. Und ich hoffe inbrünstig, dass zumindest das meiste davon weiter Bestand haben wird.

Atmo

Erzähler

Am Rand des Freiheitsplatzes an der JNU steht immer noch der weiße Pavillon. Aber Dilip Yadav ist nicht mehr da. Der Dalit im Hungerstreik wurde am Tag zuvor ins Krankenhaus gebracht und wird jetzt zwangsernährt. Er und seine acht Kommilitonen sind weiterhin suspendiert.

Musik Dub Sharma Azadi**Absage:**

Marxisten, Dalits & Hindufanatiker –

Die Jawaharlal Nehru University in Delhi

Ein Feature von Dominik Müller

Sie hörten eine Produktion des Deutschlandfunks 2017.

Es sprachen: Lisa Bihl, Therese Dürrenberger, Carlos Lobo, David Vormweg und Alexander Khuon

Ton und Technik: Gunther Rose und Angelika Brochhaus

Regie: Susanne Krings

Redaktion: Karin Beindorff

Musik Dub Sharma Azadi